

Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien. I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Sonntag, den 8. Juli 1917. Nr. 188.

Abweisung heftiger russischer Angriffe.

Unser Kaiser und König als Soldat.

Mitten im Weltkriege geworden, gewachsen und voll entfaltet, hat Seine Majestät unser erhabener Kaiser mit beispielloser Selbstverleugnung, im Schneesturm und Sonnenbrand, in vielstündigem beschwerlichen Wandern auf Bergeshöhen und Felsenstellungen, in tagelangen Fahrten und Ritten in den polnisch-galizischen Ebenen, im feindlichen Feuer an allen Fronten, keine Mühe, kein Opfer gescheut, um jedem einzelnen seiner Offiziere und Soldaten in die Augen zu sehen, alle Bedürfnisse kennen zu lernen, überall beglückend, helfend, tröstend einzugreifen. Und die Hauptsache im Kriege ist das Herz. Diesen zuckenden Muskel all der Scharen muss der Führer in der Hand haben, wenn er sich an die Spitze stellt. Das ist der Erfolg. Die schönsten Pläne und Absichten scheitern, wenn die Herzen nicht dabei sind, wenn nicht ein überlegener, begeisternder Wille sie entflammt und über alle Schwierigkeiten mit fortreisst. Ein Jubelruf ertönt die Reihen entlang, wenn unser Kaiser und König kommt, stolz und freudig sehen alle zu ihm empor, und mit unwiderstehlicher Kraft stürzen sich die Massen in den Kampf, weil das Herz zum Herzen spricht.

Dankl, Generaloberst.

TELEGRAMME.

In Erwartung der heutigen Kanzlerrede.

Ueber die militärische Lage und die innere Neuordnung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 7. Juli.

Der Reichskanzler wird in der heutigen Reichstagssitzung die von einzelnen Parteigruppen geforderten Auskünfte über die äussere Lage und die Neuordnung im Reiche erteilen. Die Aussprache kommt auf Veranlassung einer Zentrumsgruppe zustande, die das innige Zusammenwirken von Krone, Regierung

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. Juli 1917. Wien, 7. Juli 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen der Karpathenfront lebte das feindliche Artilleriefeuer gestern merklich auf. In der Gegend von Dorna-Watra und Kirlibaba, im Ludowagebiete, dann beiderseits des Jablonicapasses erreichte es zeitweise grösste Heftigkeit. Unsere Artillerie erwiderte mit kräftigem Zerstörungsfeuer von guter Wirkung. Bei Kirlibaba räumte der Feind seine Deckungen gruppenweise. Erkundungsabteilungen des Gegners, die an mehreren Stellen vorzugehen versuchten, wurden abgewiesen. Bei Stanislau haben die Russen nach heftigster Artillerievorbereitung mehrere starke aber erfolglose Angriffe geführt. Den Hauptstoss hat hier das tapfer ausharrende ungarische Heeres-Infanterieregiment Nr. 65 abgewiesen. Auch bei Huta und Sołotwina sind in den späten Nachmittagsstunden starke russische Angriffe gescheitert. Im Raume um Brzezany kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoss, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen, dann der tapfer mitwirkenden Honved-Infanterieregimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf etwa 13,000 geschätzten feindlichen Leichen im Vorfelde.

In unbegründeter Ueberschätzung ihres begrenzten Zufallserfolges vom 2. Juli hofften die Russen gestern die Entscheidung südwestlich von Zborow durch einen Massenstoss herbeizuführen. Unter Heranziehung eines Gardekorps weiterer neuer Kräfte und starker Kavalleriemassen setzten die Russen in einer Frontbreite von 16 Kilometern etwa 19 Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter brachen ihre nach mehrstündigem Vorbereitungsfeuer vom frühen Morgen bis zum Mittag vorgetriebenen Massenstürme erfolglos und blutig zusammen. Dem tapferen Zomborer Infanterieregiment Nr. 23 und der vortrefflich mitwirkenden k. u. k. Artillerie gebührt ein rühmlicher Anteil an dem grossen Erfolg des gestrigen Tages. Mehrere Panzerkraftwagen, die anzugreifen versuchten, wurden zerschossen. In den Mittagsstunden war die Angriffskraft des Gegners derart gebrochen, dass er verfolgt durch das Maschinengewehrfeuer einer Jagdstaffel zurückfluten musste. Die zur beabsichtigten Verfolgung herangeführte feindliche Kavallerie wurde durch Feuer zersprengt. Die Verluste des Feindes sind ausserordentlich schwer, unsere halten sich in mässigen Grenzen.

Ein gegen 8 Uhr nachmittags dicht südwestlich Zborów unternommener russischer Angriff hatte den gleichen Misserfolg wie alle früheren. Bei Batkow-Zwiczyn sind nachmittags mehrere gegen österreichisch-ungarische Truppen geführte Angriffe gescheitert. In tapferster Gegenwehr und in erbittertem Handgemenge haben das Györier Infanterieregiment Kaiser und König Karl Nr. 19 und das Szombathelyer Infanterieregiment Nr. 83 den Feind vollständig geworfen. Die österr.-ungarische und deutsche Artillerie haben auch hier vortrefflich zusammengewirkt und im Verein mit der Infanterie den Feind schwerste Verluste zugefügt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ausser erhöhter Patrouillentätigkeit im Fornogebiet nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

und Volk für nötig hält und Kaiser Karl uneingeschränktes Lob zollt.

Der erste Erfolg der Mehrheit ist die Zuteilung neuer Mandate und die Einführung der Verhältniswahlen für die grossen Städte. Wenn auch hinter den jüngeren Zentrumsmitgliedern nicht das ganze Zentrum geschlossen steht, so ist doch der grösste Teil einig. Der Gedanke des parlamentarischen Systems gewinnt in diesen Kreisen immer mehr an Boden.

Der Reichskanzler, der sich heute über alle diese Fragen äussern soll, wird einer stark veränderten Stimmung gegenüberstehen. Auch werden Auskünfte über die militärische Lage verlangt werden. Der Reichstag erwartet, dass von seiten der obersten Heeresleitung Vertreter im Ausschuss erscheinen werden und man rechnet darauf, dass Hindenburg oder Ludendorff anwesend sein werden.

Es wird auch mit Veränderungen an einigen Ministerstellen zu rechnen sein. Bestimmt soll der Kultusminister demissionieren und an seine Stelle der Geheimrat von Harnak treten. Auch der Handelsminister soll durch einen in Industrie- und Handelskreisen bekannten Politiker ersetzt werden.

Mahnung an die Konservativen.

Berlin, 7. Juli. (KB.)

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen im Reichstagsausschuss und der Besprechung des preussischen Wahlrechtes rät die „Germania“ den Konservativen, im eigenen Interesse die Bedenken wegen der Wahlrechtsordnung zurückzustellen und, statt beiseite zu stehen, mitzugehen und mitzuarbeiten.

Das Regime in Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 6. Juli.

Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Zürich:

Nach Meldungen aus Petersburg vom 1. Juli sind zahlreiche Anhänger Lenins und viele Extremisten verhaftet worden. Auch Lenin wurde unter polizeiliche Bewachung gestellt.

An der Front habe vor der Offensive eine Säuberung unter den Truppen stattgefunden. Alle unzuverlässigen Elemente wurden entfernt und ins Hinterland abgeschoben. Die Friedensbewegung ist, wenigstens momentan, so gut wie ausgeschaltet. Die Oeffentlichkeit werde vorläufig durch Nachrichten von der Front im Sinne der Regierung informiert. Der grössere Teil der russischen Presse bemüht sich mit wenigen Ausnahmen, diese Stimmung zu erhalten und zu fördern. Die Verschickung des Organes „Prawda“ an die Front, die bisher gestattet war, wurde verboten.

Kerenski ist an die galizische Front abgereist.

Streik der russischen Eisenbahner.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Stockholm, 6. Juli.

Wie „Russkoje Slowo“ meldet, beschlossen die Eisenbahner von Petersburg und Moskau in den Streik zu treten, da die Regierung die Erfüllung ihrer Forderungen abgelehnt habe. Sie wollen auch die übrigen Eisenbahner Russlands zum gleichen Vorgehen veranlassen.

Der Kampf der tschecho-slowakischen Brigade.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Petersburg, 6. Juli.

„Nowoje Wremja“ und andere Blätter feiern die Tat der tschecho-slowakischen Brigade bei Zborow und veröffentlichen Einzelheiten über die Zusammensetzung ihrer Abteilungen.

Kampf gegen den Antisemitismus in Russland.

Petersburg, 6. Juli. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Die Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrates nahm einen Entschluss an betreffend den Kampf gegen Antisemitismus, worin eine Gefahr für die revolutionäre Bewegung erblickt wird.

Positives Ergebnis der Stockholmer Konferenz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 7. Juli.

Ein hiesiges sozialistisches Blatt meldet aus Stockholm, dass dort das Eintreffen von drei weiteren Vertretern des russischen Arbeiterrates bevorstehe. Nach Berechnung des Zimmerwalder Komitees dürfte die sozialistische internationale Konferenz am 10. August beginnen. Einige Tage vorher werden die Vertreter des Zimmerwalder Standpunktes zusammentreten.

Der Korrespondent teilt ferner mit, dass die neuen Kriegsziele der Entente in der nächsten Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden. Die Beratungen mit den russischen Sozialisten brachten die Gemeinsamkeiten so stark zum Ausdruck, dass man hofft, die Arbeiten in Stockholm würden ein positives Ergebnis bringen.

Schwere Unruhen in China.

Antidynastische Kundgebungen.

London, 6. Juli. (KB.)

„Daily Mail“ meldet, dass Tschanghsun, der jetzt einsehe, dass die Wiedereinsetzung der Mandschu-Dynastie ein verhängnisvoller Irrtum gewesen sei, drohe, Peking zu verwüsten, den Kaiserpalast in Brand zu stecken und den Kaiser nach der Mongolei zu schleppen.

Die Truppen im Vormarsch auf Peking.

Schanghai, 6. Juli. (KB.)

Die Bahnlinie Peking—Tientsin wurde heute früh bei Langfang von Truppen Tschanghsuns aufgerissen, doch wurde die Verbindung unter Mitwirkung ausländischer Offiziere wieder hergestellt.

Tuantsjijug steht jetzt in Maschang an der Bahnlinie Tientsiu—Pukau, 40 Meilen südlich Tientsin. Er befehligt die achte Division und trifft Vorbereitungen zum Vormarsch auf Peking.

Die der Republik günstig gesinnten Provinzen sind ermutigt. Tschanghsun ist so gut wie isoliert. Selbst seine früheren Verbündeten sind jetzt gegen ihn.

50 000 Mann im Anmarsch.

Amsterdam, 7. Juli. (KB.)

„Morningpost“ meldet aus Tientsin vom 5. d. M.: Längs der Hankau-Bahn rücken starke Streitkräfte im Süden vor. Im ganzen marschieren 50.000 Mann in der Richtung auf Peking los, wo Tschanghsun nur über 2000 Mann verfügt.

Tvantschijici richtete ein Ultimatum an die Truppen Tschanghsuns, in dem er ihnen milde Behandlung zusagt, wenn sie die Waffen niederlegen. 15 Provinzen stehen auf der Seite des neuen Ministerpräsidenten, der das Amt des Oberbefehlshabers der Strafexpedition antrat.

Beginn der Kämpfe um die Hauptstadt.

Peking, 5. Juli. (KB.)

(Reutermeldung.) Der Kampf in Langfang, das an der Strecke Peking—Tientsin in der Mitte zwischen beiden Städten liegt, hat begonnen.

Errichtung einer provisorischen Regierung.

London, 6. Juli. (KB.)

(Reutermeldung.) Die telegraphische Nachricht von der Errichtung einer vorläufigen Regierung in Nanking ist eingetroffen.

Der englische Handelskrieg.

Sperrung der amerikanischen Einfuhr in die neutralen Länder.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 6. Juli.

Reuter will erfahren haben, dass zwischen England und Amerika Verhandlungen schweben, die darauf gerichtet sind, von der Union zu erreichen, dass diese ihre Ausfuhr in die neutralen Staaten gänzlich einstelle und das auf diese Weise Zurückgehaltene ausschliesslich England liefern solle. Der von Grossbritannien auf die Vereinigten Staaten in dieser Beziehung ausgeübte Druck soll sehr stark sein.

Die deutschen U-Boote im Atlantik.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“).

Budapest, 6. Juli.

„Pester Lloyd“ meldet aus dem Haag: Die Anwesenheit deutscher U-Boote im amerikanischen Teile des Atlantischen Ozean führte zu einer Besprechung zwischen dem Marine-, Justiz- und Kriegsamt darüber, wie man die Spionengefahr verhindern könnte. Es bestehe die Vermutung, dass die deutschen U-Boote durch Auffangen einer Presse-Meldung von der Ausfahrt amerikanischer Schiffe Kenntnis erhalten haben.

Torpedierung eines holländischen Dampfers.

Kopenhagen, 6. Juli. (KB.)

„Berlinske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Der holländische Dampfer „Bestex“, auf der Reise von London nach Rotterdam unterwegs, wurde torpediert. Der Kapitän und acht Mann der Besatzung gingen zu Grunde.

Bewaffnung der griechischen Handelsschiffe.

Amsterdam, 7. Juli. (KB.)

Der Athener Berichterstatter der „Times“ meldet, dass der griechische Staat alle Handelsschiffe beschlagnahme, selbst die für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Griechenland und den

ausländischen Häfen; er wolle dafür sorgen, dass die Schiffe bewaffnet werden sollen.

Jonnarts Abreise nach Paris.

Athen, 6. Juli. (KB.)

Meldung der „Agence Havas“: Oberkommissär Jonnart wird sich nach Saloniki begeben, bevor er nach Paris zurückkehrt, wo er der Regierung seine Ansicht über die Lage dartun wird.

Der Ausbau der amerikanischen Luftflotte.

Washington, 6. Juli. (KB.)

(Reutermeldung.) **Das Kriegsdepartement legte dem Militärausschuss des Repräsentantenhauses eine Bill zum Ausbau der Luftflotte vor. Die Bill sieht den sofortigen Bau von 22.625 Aeroplanen vor, wofür 639 Millionen gefordert werden.**

Neue Verhaftungen in Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Karlsruhe, 6. Juli.

Die Badische Presse berichtet aus Zürich: Nach dem Pariser „Matin“ verhaftete die Pariser Polizei im Bahnhof neuerdings 39 Personen, darunter einen Spanier, der ententefeindliche Reden hielt; ferner drei Ausländer, die Friedenspropaganda betrieben und zur Fahnenflucht und Aufruhr aufforderten.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 6. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 6. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab. Hart nördlich der Aisne holten Stosstrupps eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine grössere Zahl von Franzosen aus ihren Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Zwischen Zborow und Brzezany nahm gestern der Artilleriekampf grosse Stärke an, liess nachts nach und hat sich seit Tagesgrauen wieder gesteigert.

Auch bei Zwyczyn, Brody und Smorgon war die Feuertätigkeit zeitweise sehr lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns gehaltene Höhen südlich des Casinutales wurden durch Vernichtungsfeuer zerstreut.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

An der unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Mazedonische Front:

Keine grösseren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 6. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 6. Juli, abends: Im Westen nichts Neues. In Ostgalizien ist heute die Schlacht neu entbrannt. Massenstürme der Russen zwischen Zborow und Konjuchy und bei Brzezany sind unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Eingesendet.

Dr. LEON PEIPER
Advokat und Militärverteidiger
ist nach **Przemyśl** zurückgekehrt und hat seine berufliche Tätigkeit aufgenommen.

Kriegsanleihe-Versicherungen
übernimmt
die Generalagentschaft des
„Oesterreichischen Phönix“
Generalagentschaft, Gertrudgasse 8.
Tel. 273.

Café Monopol
Gertrudgasse 6.
Schönster Garten Krakaus.
Zivile Preise. Aufmerksamste Bedienung.

Airedale-Terrier
Rüde, reinrassig, ist sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Administration der „Krakauer Zeitung“.

Kleine Chronik.

Die Eidesformel der polnischen Legionen lautet nach dem „Kurier Warschawski“ folgendermassen: „Ich schwöre bei dem Allmächtigen Gotte, dass ich meinem Vaterlande, dem Königreiche Polen, und meinem künftigen Könige zu Wasser und zu Lande und an jeglichem Orte treu und redlich dienen werde, dass ich im gegenwärtigen Kriege die Waffenbrüderschaft mit den Heeren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie mit den diesen verbündeten Staaten treu bewahren werde, dass ich meinen Vorgesetzten und Führern gehorchen, die mir gegebenen Befehle und Vorschriften erfüllen und mich überhaupt so verhalten werde, dass ich als tapferer und braver polnischer Soldat leben und sterben kann. So helfe mir Gott!“ Die Vereidigung der in Warschau liegenden Abteilungen der Legionen soll am 9. Juli, in der Provinz am 11. Juli in feierlicher Weise erfolgen.

Lokalnachrichten.

Anmeldung von Platin. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Die Zentralrequirierungskommission hat im Reskript vom 15. Juni l. J. festgestellt, dass bisher eine auffallend geringe Anzahl von Metallanmeldungen von der Platingruppe in Galizien an die obige Kommission erfolgt ist. Insbesondere aber die knappe Anzahl von Anmeldungen aus den Apotheken und vollständiger Ausfall von Anmeldungen seitens der Bräuhäuser, Zementunternehmungen, Petroleumraffinerien und anderer chemischer Anstalten, in denen Platingeräte gebraucht werden, beweist hinlänglich, dass nur in sehr geringem Masse der Meldepflicht von Platin entsprochen wurde. Es wird daher auf die betreffenden Ministerialverordnungen vom 2. April 1917 betreffs Meldepflicht und Abgabe von Platin sowie auf die Ministerialverordnung vom 30. Mai 1917, in der das Entgelt für abgeführte Platingeräte festgestellt wird, aufmerksam gemacht.

Wetterbericht vom 7. Juli 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
6./7.	9 h abds.	748	14·4	19·0	windstill	heiter	—
7./7.	7 h früh	749	12·6	17·6	„	fast heiter	—
7./7.	2 h nchm.	750	25·4	23·1	„	fast heiter	—

Witterung: Heiter, ruhig, tagsüber wärmer.

Prognose für den 8. Juli: Schönes, warmes Wetter anhaltend.

Theater, Literatur und Kunst.

Stadttheater. Dem 80. Geburtstage des Nestors der polnischen Musiker, Ladislaus von Żeleński, haben wir es zu danken, dass wieder ein Werk eines heimischen Meisters zu Gehör gebracht wurde. Die Oper „Janek“ würde es verdienen, nicht erst auf einen besonderen Anlass warten zu müssen, um ausgegraben zu werden; wird die gehaltvolle, empfindungsreiche Musik zwar durch das etwas langatmige, Streichungen wohl vertragende, wenig dramatische Vorgänge aufweisende Textbuch nur schwach unterstützt, so vermag sie dennoch eindrucksvolle Wirkung zu erzielen. Reiche Melodik, die geschmackvoll nationale Motive einzuflechten weiss, saubere Technik und wohlklingende Instrumentation, die stets Rücksicht auf die Sänger nimmt, sind hervorstechende Qualitätsproben, welche im Vereine mit dem einheitlichen Stile des schönen Werkes auf das gediegene Können, sowie auf die persönliche Note des Musikers hinweisen. Die gestrige Aufführung, von Prof. Wallek-Walewski auf das liebevollste einstudiert und von Dir. Trzciński stimmungsvoll und ausgezeichnet inszeniert, konnte sich hören und sehen lassen. Die Solisten A. Szafrańska, L. Jaworzyńska, R. Lubieniecki, St. Romanowski und A. Mazanek gaben ihr Bestes; vorzüglich die Chöre, sowie auch das Orchester, nicht vergessen der wunderschönen Dekoration von Z. Wierciak. Gross war der Erfolg. Der im ausverkauften Hause anwesende Komponist erschien nach dem 1. Akt auf der Bühne, um inmitten des gesamten Personals, sowie verschiedener Blumenspenden für den reichen Beifall zu danken und mit bewegten Worten seine Freude über die ihm zuteil gewordene Anerkennung auszusprechen. Der Oper ging ein von L. Rydel verfasster Prolog voraus; eingeleitet wurde der Festabend mit Żeleńskis „Tatra-Ouvertüre“, einem prächtigen Orchesterwerke, das mehr Beachtung verdient hätte.

A. A.

Obst als Durststiller.

Es sind nur wenige Dinge, die vor den strengen Augen eines modernen Hygienikers volle Gnade finden, zu diesen gehört in erster Linie frisches Obst. Die chemische Untersuchung zeigt allerdings, dass die saftigen Früchte eigentlich keinen grossen Nährwert besitzen, weil sie aus wenig mehr bestehen als aus Zellstoff und einer Lösung von Zucker. Der Gehalt an Zucker schwankt zwischen 17 Prozent in den Weintrauben, bis zu 1,4 Prozent in denZitronen. Der Gehalt von Wasser ist im Obst stets beträchtlich, denn die meisten Sorten bestehen zu vier Fünftel daraus. InWassermelonen steigt der Wassergehalt auf 85 Prozent, in Erdbeeren beträgt er 90, in Pfirsichen 88, in Apfelsinen 86, in Birnen 84, in Nektarien 83, in Pflaumen und Weintrauben je 80 Prozent.

Aus diesen Zahlen lässt sich der Schluss ziehen, dass das Obst eine wichtige Rolle als Durststiller in der Ernährung des Menschen zu spielen berufen ist. Wer viel Obst isst, braucht ohne Zweifel weniger zu trinken, und der reichliche Obstgenuss ist zur Befriedigung des Durstes zu empfehlen, weil die Früchte die begehrte Flüssigkeit in einem ganz besonders feinen Geschmack darbieten. Die in heisser Jahreszeit so wichtige Frage, was man trinken solle, ist also auf Grund einer gesunden Ueberlegung mit dem Satze zu beantworten: Esst frisches, reifes und saftiges Obst.

Eigentlich fasst dieser Rat mehrere Forderungen der Gesundheitslehre in sich, denn die Vermutung ist unabweislich, dass bei reichlichem Obstgenuss das Verlangen nach alkoholischen Getränken vermindert wird. Ferner reizt das Obst, obgleich es von geringem Nährwert ist, den Appetit und befördert die Verdauung. Ueberdies ist der Saft von frischgeschnittenem Obst völlig frei von Bakterien, und die Fruchtsäuren haben auch die Neigung, krankheitserregende Keime in ihrer Entwicklung zu hemmen. Im ganzen muss der Saft einer gesunden und reifen Baumfrucht als ein idealer Mittel gegen den Durst in der heissen Sommerszeit betrachtet werden.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Die richtige Medizin. Mark Twain war ein grosser Liebhaber des Segelsportes und verbrachte häufig ganze Wochen mit seinem alten Freund Rogers an Bord von dessen Dampfjacht „Kanawna". Eines Tages waren die beiden wieder auf hoher See, als sie südlich von Kuba in ein heftiges Sturmwetter gerieten. Es dauerte nicht lange, so war Mark Twain schwer seekrank. Ueber die Reeling gebeugt, hielt er sich krampfhaft am Geländer fest, um nicht über Bord zu fallen. „Mr. Clemens, kann ich Ihnen nicht irgend etwas holen?" fragte der hilfsbereite Steward. — „Doch," antwortete der Humorist ernsthaft. „Holen Sie mir doch bitte eine kleine Insel."

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleisstellen erhältlich!

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Sonntag, den 8. Juli 1917:

Neu gelangen zum Verkaufe:
Speck, Schweinefett.
Ausverkauft sind:
Sämtliche Würste, Kalbfleisch, Rum.

Parteienverkehr:
an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

8. Juli.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. — Westlich der Weichsel wurden feindliche Vorstellungen gestürmt. — Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert. — Italienische Angriffe gegen den Görzer Brückenkopf wurden abgewiesen. — Am mittleren Isonzo und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe. — An der Tiroler- und Kärntnerfront Geschützkämpfe. — An der Westfront lebhafte Artilleriekämpfe. — Zu Infanteriekämpfen kam es nur bei Souchez und Appremont, wo französische Angriffe in unserem Feuer zusammenbrachen.

Vor einem Jahre.

An der oberen Moldawa wurden die Russen geworfen. — Am Pruth und Dnjestr geringe Kampftätigkeit. — Nordöstlich von Baranowitschi zerschellten russische Massenangriffe vor unseren Stellungen. — Der Görzer und der Tolmeiner Brückenkopf standen tagsüber unter starkem Artilleriefeuer. — Nachtangriffe der Italiener bei Monfalcone wurden unter blutigen Verlusten des Gegners abgeschlagen. — Beiderseits der Somme unternahmen Engländer und Franzosen die stärksten Angriffe. — In der verheerenden Wirkung zusammengefassten Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers blieben sie erfolglos. — Rechts der Maas wurden Vorstösse starker Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde" leicht abgewehrt.

FINANZ und HANDEL.

Oesterreichischer Phönix. Aus dem Rechenschaftsberichte der „K. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien" ist zu entnehmen, dass Neuversicherungen über K 32,448.191 abgeschlossen wurden und dass sich der Versicherungsbestand Ende 1916 auf K 239,253.561 Versicherungssumme und K 370.411 Jahresrente belief. Auch während des dritten Kriegsjahres wurde Militärpersonen oder gesetzlich Wehr- und Landsturmpflichtigen jeder Art bis K 20.000 kostenloser Einschluss der Kriegsgefahr gewährt. Zu ausserordentlicher Verbreitung ist die von der Gesellschaft bei Kriegsbeginn geschaffene und seither in gemeinsamer Arbeit mit dem k. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds unablässig weitergebildete Kriegsversicherung gelangt. In der Kriegstodesfall- und Kriegsinvaliditätsversicherung wurden bis Ende 1916 649.415 Polizzen ausgestellt. Die Ende 1916 in Kraft gestandenen Verträge belaufen sich auf insgesamt K 468,000.000. An Angehörige nach im Kriege gefallenen oder gestorbenen Versicherten wurden bis Ende 1916 K 9,398.143 ausgezahlt. Den Zwecken der offiziellen Kriegsfürsorge wurden K 1,970.490, dem im Felde stehenden Angestellten der Gesellschaft und deren Angehörigen K 251.170 zugewendet. An der Zeichnung der Kriegsanleihen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland hat sich die Gesellschaft einschliesslich der jetzt gezeichneten sechsten Kriegsanleihe mit K 47,800.000 für eigene Rechnung beteiligt. Im Verein mit den Vertrauensmännern des Witwen- und Waisenfonds hat sich die Organisation der Gesellschaft in den Dienst der Kriegsanleihewerbung gestellt. Bei den ersten fünf Kriegsanleihen wurde ein Ergebnis von zusammen mehr als 120 Millionen Kronen erzielt. Bei der sechsten Kriegsanleihe hat die Gesellschaft auch die Kriegsanleiheversicherung in ihren Tätigkeitsbereich einbezogen. Bis zum Tage dieses Berichtes wurden Kriegsanleiheversicherungen über mehr als K 100,000.000 angemeldet. Die bisher aufgearbeiteten Anmeldungen von K 75,000.000 wurden seitens der Gesellschaft in voller Höhe effektiv gezeichnet, so dass sich hiedurch die oben ausgewiesenen Kriegsanleihebezeichnungen auf zusammen K 122·8 Millionen erhöhen. Die Anstalt hat in den Wirren des Weltkrieges trotz der bestehenden wirtschaftlichen Depression gut abgeschnitten und damit ihre grosse Lebenskraft und Leistungsfähigkeit bewiesen. Die bewährte Direktion wird sie wohl auch weiterhin mit sicherer Hand durch alle Fährnisse geleiten, die heute mehr als je das gesamte Assekuranzwesen bedrängen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben neuerdings Grossbritannien 100 Millionen und Italien 50 Millionen Dollars geliehen.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Opernsaison 1917.

vom 7. bis 8. Juli 1917.

Samstag, den 7. Juli: „Janek".

Sonntag, den 8. Juli: „Janek".

Beginn der Vorstellungen um 1/28 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 6. Juli bis einschl. 9. Juli. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Neueste Kriegsberichte. — Naturaufnahmen. — Trilby. Drama aus dem Studentenleben in 5 Akten mit Klara Kimball-Young in der Hauptrolle. — **Drei Käse hoch.** Lustspiel mit Knoppchen. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 7. bis 8. Juli:

Kriegswochenbericht. — Nordini. Medizinisches Rätsel. — **Ausflug in Steiermark. — Millionenbraut.** Grossartiges Gesellschafts-Drama in vier Akten. — **Zwei gelungene Filmkomödien.**

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 7. bis einschliesslich 9. Juli:

Der Stern des Genies. Drama in drei Akten. — **Wie die Alten sungen...** Lustspiel in drei Akten. — **Ringkämpfe zwischen Champignons. — Das Fischen mit dem Schleppnetz.**

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 5. bis 8. Juni:

Der reuige Sünder. Drama in fünf Akten. — **Pepita, die Zigeunerin.** Amerikanisches Drama. — **Kriegsaktualitäten.**

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Sie selbst," fuhr Dittmar langsam fort, indem er die Schnitzel des zerrissenen Papiers vor sich aufhäufte, — „verzeihen Sie die Frage: widerspricht es nicht Ihren Empfindungen, die Tochter des Mannes zu heiraten, der Ihren Vater ruiniert hat? . . ."

Eine jähe Röte stieg in das Gesicht Reinhards. Er wollte heftig auffahren. Doch er bezwang sich. Der kleine Kaufmann hatte ja recht. Einer Durchgliederung seiner Empfindungswelt war Reinhard geflissentlich aus dem Wege gegangen. Verschlossene Tiefen seines Seins öffnete er nicht gern. Er stellte die Zweckmässigkeit über die Moral. Aber er empfand doch das Bedürfnis einer Verteidigung diesem schlichten kleinen Menschen gegenüber, der mit so schonungsloser Selbstverständlichkeit an seiner Seele riss.

Dabei überkam ihn eine aufhaltende Verlegenheit. Phrasen waren hier nicht angebracht, das fühlte er. Er konnte nicht von männlicher Pflichtenlehre reden, wo alles in ihm Sophistik war.

„Ich will Ihnen die Wahrheit sagen," begann er endlich. „Klipp und klar. Meine Lebensanschauung ist nicht die Ihre. Aus Ihrer Frage schon höre ich heraus, dass mein Standpunkt der Welt und den Menschen gegenüber ein andrer ist. Ich habe eine ausgesprochene Abneigung gegen Sentiments, die sich nicht vernunftgemäss begründen lassen. Möglich, dass mich erst das Leben so hart gemacht hat. Denn, Herr Generalkonsul, ich habe von meiner Kindheit an ein Hundeleben geführt. Mein Vater . . . lieber Gott ich habe diesem prächtigen Alten immer ein warmes Sohnesherz entgegengebracht — aber ein Vater, ein Vater war er mir eigentlich nie. Er war nicht lieblos — nein, er liebte mich sehr. Doch seine Liebe besass keine wekkende Kraft. Meine Mutter habe ich kaum kennen gelernt. Ich bin ganz liebeleer durch Kindheit und Jugend gegangen. Und schon in der Jugend begann die verfluchte Schule der Heuchelei. Ich sollte für reich gelten und hatte —"

Er brach plötzlich ab. „Sie wissen ja alles," sagte er tonlos; „Sie haben Könneke gekannt."

Die Farbe in seinem Gesicht hatte gewechselt. Jetzt war es blass, und eine Reihe feiner Schweisstropfen perlte auf seiner Stirn.

Dittmar hatte ihn scharf beobachtet. Aber es stand nichts von Mitgefühl in seinen bewegungslosen Zügen.

„Wenigstens verstehe ich jetzt manches," erwiderte er. „Lili ist reich."

Reinhard warf trotzig den Kopf zurück. „Jawohl," rief er, „und es ist gut, dass sie das ist! Ich brauche eine reiche Frau. Ich bin mein Leben lang über schwankem Boden marschiert — nun möchte ich festen Grund unter den Füssen haben. Trieb der Selbsterhaltung, Herr Generalkonsul — ohne alle Beschönigung, ohne hübsche Verkleidung. Ich setze dabei das Niveau meines Lebens nicht herab: ich erhalte es mir. Ich wehre mich nur gegen überflüssige Eindrücke von innen nach aussen. Gegen Eindrücke, wie sie ihn Ihrer Frage lagen. Was schiert mich der tote Könneke! Mein Hass ist nicht so gross, dass er sich auf sein Kind überträgt. Als ich von Lili den letzten Abschied nahm, waren wir uns klar darüber, dass wir uns einmal heiraten würden. Auch ihr Vater sah in mir bereits den künftigen Schwiegersohn. Das hat er mir selbst gesagt. Und nun halte ich bei Ihnen als Vormund um die Hand Lilis an."

Er strich sich über die Stirn. Er fühlte eine Erregung, die ihm sonst fremd war. Er verstand es gut, sich in Schach zu halten. Vielleicht machte die letzte Aufhäufung von Schwierigkeiten ihn nervös; vielleicht auch das Wesen Dittmars.

Hinter die starre Maske dieses kleinen grauen Mannes, der Jaguare und Pumas geschossen hatte, um sich schliesslich in Streichwollengarn ein bequemes Bett zu schaffen, liess sich nicht leicht schauen. Er blinkte zu Reinhard hinüber, ohne dass eine Linie seines Gesichts sich änderte, und nickte wieder.

„Gut," sagte er und seine Worte fielen wie Eistropfen von seinen Lippen. „Ich bin jetzt informiert. Ihre Offenheit genügt mir. Sie sollen Ihre Lili bekommen. Aber ich habe eine Bedingung. Ich will erst meiner Pflicht als Vormund entbunden sein."

Reinhard verstand falsch. „Sie wollen die Vormundschaft niederlegen?" fragte er.

„Das nicht. Ich will nur die Mündigkeitserklärung abwarten."

„Ah so . . ." Reinhard atmete auf . . . „Und kann das lange dauern?"

(Fortsetzung folgt.)



SONNTAGS-BEILAGE DER „KRAKAUER ZEITUNG“



Unsere Marine.

Von Geheimen Rat **Rudolf Graf Montecuccoli**, k. u. k. Admiral.

Der unerwartete Kriegsausbruch hat unsere Marine vor eine Reihe grosser und schwerer Aufgaben gestellt, die sie trotz der Plötzlichkeit, mit der sie herantraten — wie man heute am Ende des dritten Kriegsjahres ohne Ruhmredigkeit sagen darf — in glänzender Weise gelöst hat. Als die immer schärfer werdende Verwicklung der politischen Lage uns zwang, zur Waffe zu greifen, war der Stand der seebereiten Schiffe der folgende: 3 Grosskampfschiffe („Viribus unitis“, „Tegetthoff“ und „Prinz Eugen“) zu je 20.000 Tonnen und als Reserveeskadre die Linienschiffe „Franz Ferdinand“, „Radetzky“ und „Zrinyi“ zu je 14.000 Tonnen, denen noch eine Kreuzer- und Torpedoflottille angegliedert waren. Gleich nach der Kriegserklärung wurden die anderen Divisionen der „Erzherzog Karl“-, „Habsburg“- und „Monarch“-Klasse — je drei Einheiten — in kurzen Intervallen nach Einberufung der Mannschaften und der Reserven nach dem Zeitpunkte des Einrückens derselben in Dienst gestellt. Naturgemäss hatten Offiziere und Mannschaften aussergewöhnliche grosse Anforderungen zu erfüllen. In Friedenszeiten gilt der Zeitraum von sechs Monaten als Norm, bis ein Schiff vollwertig kampftüchtig ist, bis die nötigen Uebungen erfolgt sind, Offiziere und Mannschaften sich aneinander gewöhnt haben, was bei der Marine eine „conditio sine qua non“ ist. Auch in der Armee behält man gerne die älteren Leute auf demselben Posten, denn die Kontinuität spielt eine wichtige Rolle. Jetzt wurden dieselben Arbeiten mit aller Hast, aber auch aller Gründlichkeit in wenigen Wochen vollendet. Ein leuchtendes Beispiel unermüdlicher Fürsorge und hingebungsvoller Aufopferung war der damalige Admiral und spätere Grossadmiral Haus, der gerade Uebermenschliches zustande brachte, um die Flotte raschestens in Dienst zu stellen. Von demselben Geiste waren alle Marineure beseelt. Gleichzeitig mit den Schiffen der Linie wurden die verschiedenen Kreuzer- und Flottillenverbände zusammengestellt, so dass kurze Zeit nach der Kriegserklärung die Schiffe in ihre verschiedenen Stationen gesendet werden konnten. Ein Teil wurde an der Küste placiert, während das Gros der Flotte im Zentralhafen verblieb. Der Kriegsanfang fand also unsere Marine gerüstet.

Unsere Gegner — damals England und Frankreich — waren uns zur See, was die Zahl ihrer Streitkräfte anlangt, bedeutend überlegen. Darum konnten wir uns keine grösseren Vorstösse aus der Adria gestatten, um so mehr, als die eigene Flotte doch noch des Drills bedürftig war. Der Gegner sandte anfangs keine grösseren Streitkräfte.

Im August 1914 kam jedoch eine aus 17 bis 18 grossen Schiffen bestehende französische Flotte, begleitet von englischen Einheiten, vor den Golf von Cattaro. Am 16. August kreuzten S. M. S. „Zenta“ unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Paul Pachner im Vereine mit dem vom Korvettenkapitän Egon Panfilli befehligten Torpedofahrzeug "Ulan" vor der Bucht von Antivari zwecks Blockade der montenegrinischen Küste. Zwischen Spitze Volovica und Spitze Menders, ungefähr fünf Seemeilen seewärts von der Küste, sichteten sie um 7 Uhr 45 Min. früh in südwestlicher Richtung Rauchsäulen, die sich rasch näherten. 17 französische Einheiten und mehrere englische Kreuzer griffen die „Zenta“ an. Die „Zenta“ nahm den ungleichen Kampf auf und gab über 120 Schuss ab. Mehrere Schlachtschiffe schossen sich mit Geschützen des schwersten Kalibers auf die „Zenta“ ein. Das Schiff begann infolge der Wasserlinientreffer sichtlich zu sinken. Was an geheimen Akten vorhanden war, wurde eigens ins Meer versenkt, und dann erteilte erst der Kommandant den Befehl zum Verlassen des Schiffes, das sich beiläufig auf vier bis fünf Seemeilen von der Küste bei Castell Lastua befand. Heldenmütig focht es bis zum letzten Augenblick und verschwand mit wehender Flagge in den Fluten. Der Feind wendete gegen Süden und verliess den Kampfplatz, ohne irgend einen Versuch zur Rettung der Schiffbrüchigen unternommen zu haben, die dann von Booten, welche die Flagge der Genfer Konvention führten, aufgefischt und über ihre Bitte an der Klippe S. Domenica ausgesetzt wurden, um nicht in montenegrinische Gefangenschaft zu geraten. Einige Stunden später kam aber doch montenegrinisches Militär und führte die erschöpften Leute ab. Die Besatzung der "Zenta", bis zum Untergange kämpfend, hat dem Feinde einen Begriff des wagemutigen und opferfreudigen Geistes unserer Kriegsmarine gegeben.

Der Zufall treibt mitunter sein eigenartiges Spiel. Franzosen haben die „Zenta“ infolge ihrer Uebermacht in den Grund gebohrt, und am selben Tage vor 14 Jahren hat die „Zenta“ den Franzosen ausserordentlich werktätige Hilfe geleistet. Damals hat ein Detachement der „Zenta“ während des Boxeraufstandes in Peking die Franzosen tapfer und erfolgreich verteidigt, und diese vereinigten sich mit ihnen dankbar zu einem Verbrüderungsfest. Und jetzt haben die Franzosen die 137 Mann der „Zenta“ ihrem Schicksal überlassen und keinen Finger gerührt, sie zu retten . . .

In den nächsten Monaten kam es zu kleineren Affären in der Bocche. Dort wurden die Batterien, welche die Montenegriner auf den hohen Posten oberhalb Cattaro aufgestellt hatten, durch das sehr wirkungsvolle Feuer unserer Marinegeschütze zum Schweigen gebracht und die Bocche vor weiteren Belästigungen verschont. Auch bei der Eroberung des Lovcen erwarben sich unsere Schiffe durch das präzise Feuer ihrer schweren Geschütze ein grosses Verdienst und bereiteten den Sturm der Infanterie nachdrücklichst vor.

Ein französisches Unterseeboot "Curie" wagte sich bis zur Hafeneinfahrt von Pola vor, ist dort am 21. Dezember 1914 versenkt worden, wurde aber gehoben und fährt jetzt für uns.

Am gleichen Tage wurde am Eingang unseres heimischen Meeres der 23.467 Tonnen schwere Dreadnought "Jean Bart", das Flaggenschiff der aus 16 Einheiten bestehenden französischen Mittelmeerflotte, angesichts dieser letzteren durch unser unter dem Kommando des Linienschiffsleutnants Egon Lerch stehendes Unterseeboot „Nr. 12“ torpediert und schwer havariert. Leider fand der wackere Lerch im darauffolgenden Sommer an Bord seines durch einen

Vor drei Jahren!

Von Dr. jur. et phil. H. R. Fleischmann, Wien, derzeit im Felde.

(Nachdruck verboten.)

Drei Jahre Weltkrieg! Welch erschütternde Begebenheiten, welches Uebermass bitterster Tränen, aber auch ewig denkwürdiger Heldentaten schliessen diese drei Worte in sich ein! Ein paar Jährlein, die sonst in unserem langen Leben kaum in die Wagschale fallen oder eine allzu grosse Rolle spielen, haben die Menschheit um Jahrzehnte altern lassen, aus den Kinderschuhen kaum entwachsenen Jünglingen reife, die ganze Wucht des ernsten Daseins empfindende und erfassende Männer gemacht, Menschen im blühendsten tatkräftigsten Alter grau werden lassen; der Statistiker wird auch darüber Aufschluss geben können, wie viele dem Kriegshandwerke nicht unmittelbar tributpflichtige Greise mehr die Reise ins Reich der Ewigkeit angetreten haben, als es in Friedenszeiten der Fall wäre! Und die Tage, da noch Stellungskrieg, Stützpunkte und Drahtverhau, flatternde Minen, Gasgranaten und Flammenwerfer dem Laien imaginäre Begriffe waren, liegen in der Erinnerung bereits so ferne, dass sie schon dem Geschichtsschreiber zum Gegenstande der Untersuchung und Forschung geworden sind.

Eine wirbelnde Daseinsfreude, eine unersättliche Lust zum Geniessen hatte die Menschheit im Sommer 1914 ergriffen. Ahnte man das sich schon drohend zusammenballende Gewölk des Weltkrieges und wollte man — auf eine lange Zeit zum letztenmal — das Leben in all seiner schönen Ungebundenheit und Sorglosigkeit leben lassen? Die Stätten des Vergnügens und der Freude allerwelts überfüllt. Kein anspruchsvollerer Städter, der nicht seine Ersparnisse zumindest zu einer Lustreise ins begehrte Ausland verwendet hätte. Ein brausender Strom, so hatte sich das internationale Publikum, auf der Suche nach Amüsement oder Erholung, über die Welt ergossen.

Wir hatten eine Reise über den Kanal vor. Doch schon Belgien setzte unseren Plänen Schranken, die eine weitere Fortsetzung der Fahrt nicht ratsam erscheinen liessen. In Brüssel begegneten unserer Gesellschaft die mannigfachsten Vexationen seitens der Bevölkerung in einer Heftigkeit, die unser patriotisches Herz empören mussten; man flunkerte, in Beziehung auf uns, von Feindseligkeit und Krieg, bis — wir sassen gerade bei einem Promenadekonzerte im Jardin public — die Funken ganz offen aus dem Pulverfasse gemeinsten Hasses schlugen und uns veranlassten, noch vor Ausbruch des Weltbrandes schleunigst das Weite zu suchen. Dies der Auftakt zu den nachfolgenden Missklängen blutrünstiger Barbarei, verübt in Belgien durch fanatische Franktireurs.

Mittlerweile waren die mächtigen Ausstellungen eröffnet worden, die das grosse reisende Publikum heranziehen und in sich aufnehmen sollten. Die internationalen Ausstellungen für Graphik und Buchgewerbe in Leipzig und für Städtekunst in Lyon, die baltische Ausstellung in Malmö (Schweden), die Jahrhundert-Ausstellung in Christiania (Norwegen). Ereignisse von kulturell weittragender Bedeutung, die aber durch den ausbrechenden Krieg bald ertötet wurden, so dass der weiten Welt von ihnen gar nicht erst berichtet wurde. Wunderbare Tage der Erinnerung, an denen die Staaten noch einmal, einmütigen Geistes, zur Schau stellten, was Bürgersinn und Bürgerfleiss in rastlosem Schaffen erfunden, herausgearbeitet, gebildet und geformt hatte. Unzweifelhaft war die Leipziger Ausstellung als Königin hervorgegangen. Noch residierten dort, in Freundschaft, Deutsche neben Engländer, Russen neben Türken, Oesterreicher neben Italiener, Bulgaren neben Franzosen. Das gewaltige Getriebe, das ununterbrochen pulsierte, liess nicht im mindesten darauf schliessen, dass ihr, der Ausstellung, schon nach drei kurzen Wochen der ausbrechende Weltkrieg den Lebensodem ausblasen und die ganze Völkergemeinschaft wie mit einer Sturzwelle hinwegfegen würde.

Dem Leipziger Aufenthalte folgten ungemein sonnige Tage in Dänemark, unweit der Reichshauptstadt Kopenhagen, in einem fashionablen Seebadeorte, wo auch Mitglieder der englischen und ehemals russischen Herrscherfamilie ihren Sommer zubrachten. Gast eines der reichsten und einflussreichsten Dänen, dabei liebenswürdigen Verlegers, erfuhr ich, wie man hier, an-

feindlichen Torpedoschuss in Grund gebohrten U-Bootes den Heldentod.

Am 1. März 1915 sind um halb 3 Uhr früh drei unserer Torpedoboote, begleitet von drei Zerstörern, in den Hafen von Antivari eingedrungen und haben eine Abteilung gelandet, welche die in den Magazinen am Steinmolo gelagerten Vorräte in Brand steckte und zerstörte. Der für die raschere Landung französischer Transportdampfer neugebaute Holzmolo mit Geleisen und Krananlagen wurde durch Sprengung vollständig demoliert. Die sogenannte Yacht „Rumija", die schon seit Jahren nur zum Warentransport, in den letzten Monaten aber nur zum Schleppen von in Albanien mit Konterbande beladenen Seglern verwendet und bisher bei unseren Aktionen stets geschont worden war, wurde aus dem innersten Hafen herausgeholt und, da stürmisches Wetter das Fortführen verhinderte, vor der Hafeneinfahrt versenkt. Während dieser Operationen wurden unsere Fahrzeuge ununterbrochen von fünf feindlichen Batterien wütend beschossen, aber nicht getroffen.

Am 27. April hat das Unterseeboot „Nr. 5", Kommandant Linienschiffsleutnant Georg Ritter von Trapp, im Ionischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta" torpediert und versenkt.

Am 23. Mai 1915 erklärte uns Italien den Krieg. Dieser neue Feind hatte genügend Gelegenheit, aus den Erfahrungen des Krieges zu lernen und seine Flotte entsprechend zu rüsten. Dank seiner grosszügigen und opferfreudigen Flottenpolitik verfügte ja Italien über eine Flotte, die in der Zahl der Einheiten und der Kampfkraft ihrer Typen der unsrigen beträchtlich überlegen ist. Dies gilt nicht nur in bezug auf die Grosskampfschiffe, von denen Italien vor dem Kriege vier, vielleicht fünf hatte, und zu denen während des Krieges noch eine Einheit getreten ist, sondern auch in betreff der grossen Zerstörer und Unterseeboote, von welch letzteren Italien vor dem Kriege 20 besass. Doch schon im Tripoliskrieg 1911/1912 machten sich Anzeichen geltend, dass es mit dem Geist und der Schiessausbildung der italienischen Flotte nicht hervorragend stehe.

Wenige Stunden, nachdem Italien uns den Krieg erklärt hatte, hat unsere Flotte einen Vorstoss gegen die ital. Ostküste unternommen. Am Pfingstmontag wurden im Morgengrauen Objekte vor Rimini, Sinigallia, Ancona, Viesti, Manfredonia und anderen, noch weiter südlich gelegenen Orten unter Feuer genommen, welche ganz oder zum Teil militärischen Zwecken dienen, so insbesondere alle Befestigungen, Arsenale, Kasernen, Truppenlager, namentlich die adriatische Uferbahn erheblich beschädigt, welche neben den Schienenwegen des westlichen Eisenbahnnetzes die Truppen aus dem Süden des Landes an die Front bringen sollte. Durch diese Beschiessung wurde dem Feinde ein Aufmarschweg genommen. Neben vielen wichtigen Objekten wurde bei dieser Aktion der italienische Torpedobootzerstörer „Turbine" vernichtet.

Es folgten wiederholte Vorstösse unserer Flotte gegen die italienische Küste und im Adriagebiet. Am 10. und 11. Juni wurden feindliche Unterseeboote versenkt, ebenso am 27. Juni und am 2. Juli feindliche Torpedofahrzeuge.

Am 7. Juli wurde der italienische Panzerkreuzer „Amalfi", der 10.000 Tonnen schwer und stark armiert war, von einem unserer Unterseeboote in den Grund gebohrt. Diese Tat verdient besondere Erwähnung. Das Unterseeboot befand sich auf einer Probefahrt, da sichtete es eine Division feindlicher Schiffe und erzielte einen Volltreffer auf das Flaggschiff „Amalfi".

Auf dem stillen Meeresspiegel....

Von Kazimir Tetmajer.

Auf dem stillen Meeresspiegel
Wollt' ich jetz im Nachen liegen,
Wollte in den Himmel blicken
Und im Wellentanz mich wiegen.

In den dunklen Grund versenken
Wollt' ich meines Herzens Klagen,
Und auf schwankem Kahne liegend
Liess' ich von der Flut mich tragen.

Rings soll mir des Firmamentes
Traumesstille Weise klingen,
Sonnenlichter soll die Woge
Schaukelnd auf und nieder schwingen,

Wollt' so zwischen tiefsten Tiefen
Und des Weltraums höchsten Höhen
Meines Nichts — Gefühle trunken
In den blauen Himmel sehen.

Ebenso fiel einige Tage später, am 18. Juli, das Flaggschiff einer italienischen Kreuzerdivision, der 7350 Tonnen haltende Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi" südlich Ragusa dem kühnen Angriff eines unserer Unterseeboote unter dem Kommando des Linienschiffsleutnants Rudolf Singule zum Opfer. Es sank südlich Ragusa, indem es den Kommandanten des Kreuzergeschwaders und weitere 50 Mann mit sich riss.

Die Italiener hatten sich der Insel Pelagosa bemächtigt, wurden aber von unseren Zerstörern und Flugzeugen dort immer derart belästigt, dass sie baldigst Pelagosa gänzlich verliessen.

In wiederholten Rekognoszierungen unserer Flotte in der Adria erhielten die Italiener schwere Verluste, durch die sie eingeschüchtert wurden, und es ergab sich für unsere Flotte längere Zeit keine Gelegenheit zu Unternehmungen. Unsere Flotte war aber immer der ihr übertragenen Aufgabe eingedenk und zerstörte bei wiederholten Raids wichtige italienische Objekte.

Sie hat unsere Küste vom Feinde frei gehalten und damit unser Kriegsziel vollständig erreicht.

Mehrmalige Vorstösse zwischen Otranto und Valona gegen die italienische Sperre hatten immer Erfolg. Der jüngste Seesieg in der Otrantostrasse und die Heldentat des Linienschiffskapitäns von Horthy sind in aller Erinnerung.

Hervorragendes haben unsere Marineflieger geleistet. Sie überbieten sich an Unerschrockenheit und todesverachtendem Mute. Bald nach Beginn des Krieges, gleich in der ersten Kriegsnacht, ist das grosse italienische Luftschiff „Cita di Ferrara" vor unseren Zentralhäfen erschienen, wurde aber durch unsere Flieger verhindert, Angriffe gegen unsere Flotte fortzusetzen. Am 8. Juni ist die „Cita di Ferrara" von unserem Marineflugzeug „L 48" - Linienschiffsleutnant Klasing — südwestlich von Lussin ereilt, überflogen, havariert und zum Niedergehen gezwungen worden, worauf es von dem zu ihm herabgestiegenen Hydroplan in Brand geschossen und völlig zerstört wurde.

In der Mitternacht von dem 5. auf den 6. August wurde das italienische Luftschiff „Cita di Jesi" vor Pola zur Landung gezwungen und in den Hafen geschleppt.

Wiederholt wurden Fesselballons und Flieger herabgeschossen, Verona, Ravenna und andere militärische wichtige Orte bombardiert.

Auf dem Gebiete der Aufklärung haben die Flieger ausserordentlich wichtige Arbeit getan. Sie haben ganz eigene Stückchen aufgeführt. Ein Flieger wurde zum Beispiel havariert, konnte nicht mehr aufsteigen, stürzte auf See, kurz entschlossen stellte er seine Flügel auf und ist mit Segeln an unsere Küste gekommen.

In den verschiedenen Isonzoschlachten, ganz besonders in der zehnten, hatten die Marineflieger durch ihre aufopferungsvolle Tätigkeit hervorragenden Anteil an dem Gelingen. Die Heldentaten unseres Meisterpiloten Gottfried Banfield würden Bände füllen. In der zehnten Isonzoschlacht ist er durch vier Wochen allnächtlich in den Lüften gewesen. Mit Recht wurde ihm der Ehrentitel „Beschützer von Triest" von der dankbaren Triestiner Bevölkerung verliehen, denn die Italiener haben vor Banfield einen heillosen Respekt. In sein Sperrgebiet ist keiner gekommen. Zahllose feindliche Flieger hat er bezwungen, und die Marine hat alle Ursache, auf diesen Helden stolz zu sein.

Der Geist des Angriffes war es, der unsere Flotte stets zum Siege geführt hat, denn unsere Flotte war und ist willens, zu kämpfen, zu siegen oder zu sterben. Gerade in der Marine kommen oft ganz junge Offiziere in die Lage, Hervorragendes zu leisten, und jede geglückte Tat ist für sie ein neuer Ansporn zu weiteren und für die Kameraden ein nachahmenswertes Beispiel.

Möge es auch dem Gros der Flotte beschieden sein, ihren Wert und ihre Tüchtigkeit zur Geltung zu bringen zur Ehre der Flagge und zum Ruhme unseres gemeinsamen Vaterlandes!



fangs Juli, den Weltkrieg schon positiv erwartete und seine Chancen berechnete. Dass Dänemark, ob so oder so, seine klingende Vorteile davon ziehen würde, war jedermann klar. Die Millionen- und Milliardenreichtümer, die sich in den letzten drei Jahren dort angesammelt haben, sind der evidenteste Beweis dafür. Uebrigens ist nicht von der Hand zu weisen, dass die in dem Badeorte eifrigst betriebene Hintertreppenpolitik der so eng beieinander wohnenden souveränen Häuser ihren guten Teil zur Herbeiführung des Weltkrieges beigetragen hat.

Unser nächstes Reiseziel war, nur eine Stunde Dampferfahrt von der dänischen Küste entfernt, die überraschend schnell aufblühende schwedische Handelsstadt Malmö, welche die baltische Ausstellung beherbergte. Baltisch, weil sie zum ersten Male ausschliesslich die vier Ostseestaaten Deutschland, Russland, Schweden, Dänemark repräsentierte. Deutschland war auf dieser einzigartigen, pittoresk angelegten, mitten ins Wasser hineingebauten Ausstellung mit ihrem echt schwedischen Typus grandios vertreten. Hingegen fiel die Teilnahmslosigkeit auf, die man allgemein den russischen Objekten gegenüber an den Tag legte und die nur dem erklärlich wurde, der die Vorliebe der Schweden für Deutschland, ihre Abneigung gegenüber dem Russischen kennt. Im Hafen von Malmö lagen zahlreiche deutsche Kriegsschiffe vor Anker, die eben die grossen Manöver in der Ostsee absolviert hatten. Leider ruht jetzt schon mancher dieser Panzerkreuzer, die damals mit ihrer Armierung und sonstigen kriegsgemässen Ausrüstung einen so überwältigenden Eindruck auf jeden Ausstellungsbesucher ausgeübt hatten, auf dem Meeresgrunde. Den deutschen Matrosen war der Besuch der Ausstellung frei gegeben worden und damals hat sich manche Herzensallianz von den Blaukappen zu den stammesverwandten hübschen Schwedinnen eingesponnen.

Man folge mir nun in Schwedens Metropole. Stockholm. Dort hielt sich damals der französische Präsident Poincare, auf der Rückkehr von Russland, auf, der eher einen Umweg von einigen hundert Kilometern machte, ehe er deutsches Gebiet betreten hätte. Er trug wohl in Stockholm schon jene ruchlosen Pakten in der Tasche, welche er eben mit Russland zur Anzettelung des Weltkrieges abgeschlossen hatte. Der Empfang, der ihm in Stockholm bereitet wurde, war alles weniger als freundlich. Der Aufforderung der Stadtverwaltung, ihm zu Ehren zu beflaggen, waren die wenigsten Hausbesitzer nachgekommen und nur eine sehr geringe Menge hatte sich zu seinem Empfang überhaupt eingefunden. Man wusste wohl, welch heimtückische, verbrecherische Pläne der ewig schmunzelnde, dickwanstige Gast mit sich im Kopfe trug!

Eine 24stündige Eisenbahnfahrt brachte uns noch Norwegen. Eben passierte der Deutsche Kaiser die Küste, der eine Erholungsreise in die nordischen Gewässer angetreten, durch die bekannten Ereignisse jedoch sich zur Rückkehr entschlossen hatte. Die Stimmung war nicht gerade im Lande für uns; man verständigt sich in Norwegen lieber englisch als deutsch. Es ist daher auch nur als Ausfluss dieser Stimmung zu betrachten, wenn man erst kürzlich einer weltberühmten deutschen Konzertgesellschaft, dem Leipziger Gewandhaus-Orchester unter Leitung von Nikisch, in Christiania einfach die Türe vor der Nase zuschlug und sie nicht spielen liess. Doch war die norwegische Ausstellung über alle Masse grossartig und umfassend und der Besucher empfing durch sie ein deutliches Bild von dem an Naturschönheiten hervorragenden Lande.

Der militärische Einberufungsbefehl rief mich nach Hause. Ich passierte Berlin am Vorabend des Kriegsausbruches. Ungeheures Menschengewoge unter den Linden, elementare Kundgebungen zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, besonders sympathisch berührende Ovationen auf das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn. Gewaltige Inanspruchnahme der Bahnlinien, die sich jedoch in voller Zucht und Ordnung vollzicht. Durch die Strassen marschierende, von der Bevölkerung bejubelte Feldformationen; schwer polternde Fuhrwerks-Kolonnen; einrückende Reservisten mit vollbepackten Koffern. Ein in bestimmte Bahnen gelenkter Strom von Pickelhauben, Pferdeleibern, Wagenburgen. Der grösste Krieg der Weltgeschichte hat begonnen.

Spendenausweis*)

für die Zeit vom 1. bis inkl. 30. Juni 1917

VI. Weihnachtsbaum 1917 für die Verwundeten und Kranken in den FsSpitälern von Krakau.

Vom Vormonate verblieben	K 35.127·09
Hiezu: FsVerpflMag. Erlös für konfiszierte Waren	„ 245·47
FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder	„ 60·—
„ „	„ 60·—
FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder	„ 10·—
FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren	„ 794·47
FsVerpflMag., Pachtzins für Buffet im Feldkino Nr. 11 für die Zeit vom 12./6.—11./7. 1917	„ 40·—
FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder	„ 60·—
„ „	„ 60·—
FsGendAbtlg. Strafgelder	„ 400·—
FinBezDir. Erlös für konfisz. Tabaksorten	„ 42·07
„ „ „ „	„ 23·56
FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder	„ 60.—
FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder	„ 10.—
Zusammen . .	K 36.992·66
Hievon: Rückzahlung für freigegeb. konfisz. Pferd	„ 200·—
Verbleiben . .	K 36.792·66

VII. Krieger-Nachmittagsheim der Festung Krakau.

Vom Vormonate verblieben	K 28.467·08
Hiezu: FsVerpflMag. Erlös für konfiszierte Waren	„ 245·46
FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder	„ 70·—
Kriegerheim, Vorschussabrechnung auf Vorschuss Mai verbliebener Restbetrag	„ 40·28
FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder	„ 70·—
FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder	„ 15·—
FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren	„ 794·46
FsKmdo Ziv.-Kommissariat, Strafgelder	„ 70·—
„ „ „	„ 70·—
Platzkmdo., Reinerträgnis des am 14./6. stattgefundenen Schülerkonzertes der evangelischen Schule im Militärkasino	„ 400·—
FsGendAbt., Strafgelder	„ 800·—
FinBezDir., Erlös für konfiszierte Tabaksorten	„ 42·07
„ „ „ „	„ 23·56
Platzkmdo., Spende des Offzl. Schwertner des FsSpit. Nr. 8	„ 3.—
FsKmdo Ziv.-Kommissariat, Strafgelder	„ 70·—
FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder	„ 10·—
Zusammen . .	K 31.190·91
Hievon: Kriegerheim, Vorschuss gegen Abrechnung	„ 600·—
Verbleiben . .	K 30.590·91

*) Siehe „Krakauer Zeitung" vom 7. Juli, Nr. 187.

Kundmachung

der k. k. galizischen Post- und Telegraphen-Direktion.

Mit dem 10. Juli l. J. wird bei den Postämtern in Biała, Dębica, Drohobycz 1, Jaroslau 1, Jaworzno, Lemberg 1, Nowy Sącz 1 und Tarnów 1 eine Annahmestelle für sog. Spätlingssendungen (§ 38, P. 2 b der Postordnung vom 22. September 1916, R. G. Bl. Nr. 317) errichtet.

Die Annahmestelle in Drohobycz 1, Jaroslau 1, Lemberg 1, Nowy Sącz 1 und Tarnów wird sich mit der Annahme von Einschreibbriefsendungen und telegraphischen Postanweisungen, die Annahmestelle in Biała nur mit der Annahme von Einschreibbriefsendungen und jene in Dębica und Jaworzno bloss mit der Annahme von telegraphischen Postanweisungen befassen.

Die Zeit der Amtierung der genannten Annahmestellen wird im Lokale des betreffenden Postamtes und, falls in der betreffenden Ortschaft mehrere Postämter bestehen (Lemberg, Nowy Sącz, Tarnów), auch in den Lokalen der übrigen Postämter der Ortschaft bekanntgegeben werden.

Für jede Spätlingssendung ist ausser den gewöhnlichen Gebühren noch eine Spätlingsgebühr per 25 Heller zu entrichten.

Von der Entrichtung dieser Gebühr sind auch die portofreien Behörden und Aemter nicht befreit.

Holzschuhe

600 Paar Sandalen von Nr. 26–34 . K 2·30
680 „ Schuhe, kräftiges Oberleder,
von 28—34 . . . . . „ 10·50
„ 36—44 . . . . . „ 15·—
wegen Auflösung des Lagers abzugeben.
Eventuell 5 Kilo-Muster per Nachnahme.
M. WILLHEIM, BRUNN
Schlossergasse 4. 480

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.
A. HERZMANSKY, WIEN VII
Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

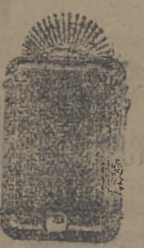
Bei Blasenleiden und Ausfluss
sind
Uretrosan-Kapseln
Marke Bayer 182
Ein bewährtes Mittel. Anwendung ohne **Berufsstörung.** Preis K 5·—, bei Voreinsendung von K 5·50 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 13 (kompl. Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser" Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 56.
Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan".

Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Oest. Schlesien.
Physikalisch-diätetische Heilanstalt.
Sämtliche modernen Heilbehelfe.

Kindermädchen
deutsch sprechend, zum Spazierengehen für die Zeit von 4 bis 8 Uhr **gesucht.** Fischer, Podgórze, Lembergergasse 32.

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten
L. u. R. HÖFLER
Ges. m. b. H.
Wien ▫ **Mödling** ▫ Bruck a. d. Mur
Fernruf Wien Az. 107.
Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke. Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

Kaufe Korke
aller Art, gebrauchte Fass-, Wein-, Bier- und Champagnerkorke und Korkabfälle in grösseren Mengen und erbitte **bemusterte** Anbote mit Mengenangabe.
A. KOHN, Prag-Karolinental 496.

Elektrische
Taschenlampen

für Militär u. Zivil. **Glühbirnen, Gold-Batterien.** Grösste Auswahl. **Billigste Preise Vorzugspreisliste H gratis.** Spezialhaus für Kleinbeleuchtung
G. Wendrak, Wien III, Hauptstr. 144
Händler verlangen Engrospreise.

UNIFORMEN
KAPPEN und sämtliche Ausrüstungsgegenstände
A. BROSS
Floryańskagasse 44
(beim Florianertor).

Prachtvoller
Kavallerie-Offizierssäbel
Klinge französisches Beutestück aus dem Feldzuge 1859, Napoleon-Gravur, für Liebhaber. Zu besichtigen: Back u. Fehl, Podwale.

Flotte Stenotypistin
mit längerer Praxis, flinke Maschinenschreiberin, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird per **sofort aufgenommen.** Vorzusprechen täglich mit schriftlicher Offerte bei Firma
Kenner & Fussmann, 468
Krakau, Krzyża 1, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags.

Unschädlich! Konkurrenzlos!
„PAROZON"
chemisch aufgelöstes Sauerstoffpräparat, **vertritt** ganz die **Seife,** reinigt und desinfiziert die Wäsche nach halbstündigem Kochen ohne Zusatz von Seife, Soda, Chlor usw. Ein Päckchen dieses Präparates reicht für 35—40 Liter Wasser.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
„PROWODNIK" G. m. b. H., Wien, Akademiestrasse 4.
General-Repräsentanz: Krakau-Krowodrza 72.
Vertreter überall gesucht.

BRIEFMARKEN
auch Sammlungen **kauft**
DAGOBERT WLASCHIN
WIEN I, Adlergasse 7.

Zu mieten gesucht
Wohnung bestehend aus zwei eventuell drei Zimmern, Küche, Badezimmer, Gas- oder elektrisches Licht, möbliert oder unmöbliert. Zuschriften unter „Nr. 2531" an die Administration des Blattes.

Die besten
Weiss- u. Rotweine
liefert die Weingrosshandlung
D. TUPLER, Mährisch-Neudorf
Südmähren.
Zwei **Weinreisende** mit Kundenkreis werden **aufgenommen.**

Wohnung
bestehend aus drei bis vier Zimmern, in Bahnhofnähe, ab 15. ds. oder ab 1. August zu mieten gesucht. Gefällige Angebote unter „A. B." an die Adm. des Blattes.

Zwei Gassenzimmer
elegant möbliert, mit Klavier, Vorzimmer, Badezimmer, Gasbeleuchtung (Gasofen), gänzlich separierter Eingang, vom 15. Juli **zu vermieten.** Kołłątajagasse 11, 1. Stock, Tür 1.

Pension „Savoy"
Karmelicka 8, I. Stock.
Ab 1. August schön möblierte Zimmer mit **Pension** zu vermieten. Mittag- und Nachtmahl wird ausgegeben.

Zugunsten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums und des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern sind in unserem
Kiosk auf der Blonia
offizielle Postkarten
zum Preise von K 2·— per 10 Stück, sowie
Krakauer Künstlerkarten
zu 20 h das Stück zu haben.

»JERRY«
Ges. m. b. H.
Amerikanische Bureau-Anlagen



Zentrale für Galizien, Bukowina und Königreich Polen 249
Krakau, Floryańska 28
Telephon 1416.

Ueber Allerhöchste Ermächtigung Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät
32. k. k. Staatslotterie
für gemeinsame
Militärwohltätigkeitszwecke
Diese Geldlotterie enthält 21.146 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen.
Der Haupttreffer beträgt: 422
200.000 Kronen.
Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 26. Juli 1917.
Ein Los kostet 4 Kronen.
Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien III, Vordere Zollamtsstrasse 5, bei der kgl. ung. Lottogefällsdirektion in Budapest IX, Hauptzollamtsgebäude, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben u. a. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis. — Die Lose werden portofrei zugesendet.
Von der k. k. Generaldirektion der Staatslotterien (Abteilung für Wohltätigkeitslotterien).

Soldaten! Besuchet das Kriegsfürsorge-Kino!

Behördlich genehmigter
Schönschreib-Unterricht
für nah und fern

Durch meine neue, gesetzl. gesch. Methode ist es mir möglich, jedermann eine tadellose Handschrift schnellstens beibringen zu können. Der geringe Betrag von K 10·— für den ganzen Unterricht ist im vorhinein zu entrichten. Schüler oder Schülerinnen in den Anfangsklassen ist diese Lehrmethode von unschätzbarem Werte, wird über die schwersten Klippen hinweghelfen, eine grosse Ueberhilfe ihrer Lehrer und oft ausschlaggebend für ihre Zukunft sein. Näheres mündlich oder für auswärts brieflich nach Erhalt des Betrages mit Portozuschlag.
JOSEF DILTSCH
akad. Maler und Supplent an der k. k. Staatsoberrealschule
Steyr, Stadt, Schulstiege 6, O.-Oe.

Meine moderne, renommierte
Leihbibliothek
in sechs Sprachen
empfehle ich dem P. T. Publikum. 311
J. Gumplowicz
Krakau, Plac WW. Swiętych 8
gegenüber dem Magistratsgebäude.

Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen und Unterröcke
empfiehlt
LEON BRACIEJOWSKI
KRAKAU, GRODZKAGASSE 5
Achtung! GRODZKA 5 Achtung!

KAUTSCHUKSTEMPEL
Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt
Aleksander Fischhab
Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres
Krakau, Grodzkagasse 50.



Reiserequisiten u. Lederwaren
A. Froncz
65 Krakau, Floryańska 17.

Garbenbänder
liefert jedes Quantum in bewährter Qualität
Ungarische Textilindustrie-Gesellschaft
Budapest V, Arany Janos ut. 20.
Wien IX, Michelbeuerngasse 2.
Rozsahegy-Fonogyar 354

Warenhaus B. N. Spira
Mitglied des Vereines der Lieferanten für Angehörige des k. u. k. Heeres 277
Krakau, Floryańskagasse Nr. 12.
Militär-Proprietäten, Ausrüstungs-Artikel, Wäsche, Uniformen, Kappen. Sämtliche Medaillen, Kriegsdekorationen, Abzeichen und Plaketten.

SPAGAT
aus schwedischer Zellulose für Postpakete mit Hanf-Einlage, zum Säckenähen, zum Binden schwerer Ballen
liefert solidest und billigst
SILVIA, Gross-Seilerei Neu-Benatek a. Iser.
Telephon Nr. 18.

»RINGO«
Vollkommen neuartiges Brettspiel.
Gleichzeitig hochaktuell!
Das interessanteste Weltkriegsspiel
Leicht erlernbar.
Für jedermann geeignet, besonders für den Schützengraben, für Kasernen, Schiffe, Lazarette, Klubs, Kasinos, Kaffeehäuser, sowie für alle Familienkreise.
Preis für Militärpersonen statt K 1.—
nur 80 h.
Ausser dieser Feldpostausgabe ist eine Kartonausgabe mit holzgeschnitzten Figuren vorrätig. Für Militärpersonen statt K 5.—
nur K 4·—.
Zu beziehen durch die „Krakauer Zeitung", Dunajewskigasse 5.
Von jedem verkauften Spiele fallen 10 h für die Kriegsfürsorge ab.

Deutscher Vorstehhund
möglichst dunkelfärbig, wird zu kaufen gesucht. Anbote unter „Dressiert" an die Administration des Blattes.

M. BEYER & COMP.
Krakau, Sukiennice Nr. 12—14
OFFIZIERS-AUSRÜSTUNGS-WÄSCHE
Hemden, weiss, farbig, Rohseiden-Wollhemden, Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden-Trikothosen und -Leibchen, Wickelgamaschen, Handschuhe, Kamelhaar-Westen, -Hosen, -Socken, -Lagerdecken. 801

Moderne
Ziegelei-Einrichtungen
Ziegelei- und Tonaufbereitungs-Maschinen, Transportanlagen
jeder Art liefert als langjährige Spezialitäten
Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.
G. m. b. H. in Lichtenegg b. Wels Nr. 9, Ob.-Oest.

Privatbeamtenswitwe

ohne Pension, in dürftigsten Verhältnissen, Tochter an schwerer, unheilbarer Krankheit leidend, bittet edle Menschenfreunde, ihr zu einer Nähmaschine zu verhelfen, um sich eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Spenden von Wohltätern nimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" entgegen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.